Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger Schwerter Volkszeitung Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Nr. 189. Freitag, den 13. August 1920. 53 Jahrgang.

Lenin und Lloyd George

Seitdem der Minister des Auswärtigen Dr. Simons kurz vor Beginn der Sommerferien des Reichstages auf die der deutschen Neutralität in dem Kampfe der Entente gegen Sowjetrußland drohenden Gefahren hingewiesen hat, ist die Entwickelung wiederum um ein bedeutsames Stück weitergegangen. Man kann aber nicht sagen, daß sich die Situation äußerlich zu Ungunsten Sowjetrußlands verschlechtert habe. Das ging in außerordentlich einleuchtender Weise z. B. aus dem Bericht über die in aller Welt mit größter Spannung verfolgten Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung, d. h. zwischen Lloyd George und Millerand in Hythe, hervor, wo man mit keinem Wort von den gefaßten Beschlüssen, sondern nur ganz andeutungsweise von unter Umständen und gegebenenfalls „geplanten" Maßnahmen zu lesen bekam. Besonders hübsch war die Idee von der Defensivfront der russischen Randstaaten, wobei man sich vor Augen halten muß, daß diese Randstaaten in eigenem Interesse mehr als einmal erklärt haben, sie hätten keine größeren Sehnsucht, als streng neutral zu bleiben. Die Randstaaten werden auch wohl kaum von der Ueberzeugung abgebracht werden können, daß ihre Neutralität die beste „Defensivfront" bilde. Je länger desto mehr wird aber auch für Deutschland klar, daß zielbewußtes Fernbleiben aus den sich bekämpfenden Machtsphären das beste ist, denn wir wollen weder durch Parteinahme zu Gunsten der Entente den Bürgerkrieg noch durch Parteinahme für Sowjet-Rußland den Krieg im eigenen Lande haben. Im übrigen darf man aber wohl sagen, daß das Rußland Tschitscherins und Lenins sich bisher selber seiner Haut außerordentlich gut zu wehren gewußt hat. Ein Ueberblick über die Versuche der Entente, die Regierung von Moskau zum Nachgeben zu veranlassen, ergibt eine lückenlose Reihe von taktischen Niederlagen der Entente. Durch außerordentlich geschicktes Manövrieren hat sich die Moskauer Regierung nicht nur militärisch ihre Bewegungsfreiheit zu erhalten gewußt, sie hat es des weiteren obendrein auch verstanden, die Dinge so zu drehen, daß der Friedensschluß zu einer Sache zwischen ihr und der Warschauer Regierung umgemodelt wurde. Wie immer das Problem militärisch gelöst werden wird — wenn davon auf Seite der Entente überhaupt noch etwas im Buche steht — als taktisch und strategisch unbedingt Unterlegene wird die Sowjetregierung aus dem diplomatischen Feldzug kaum hervorgehen, wenngleich natürlich nicht zu erwarten ist, daß aus der Lösung der russisch-polnischen Streitfrage gleichzeitig auch eine Neuregelung unseres Verhältnisses zu Polen und Rußland vor allem in territorialer Hinsicht erwachsen wird. Trotzdem wird man abwarten können, ob es eine so leichte Sache sein wird, den in Versailles geschaffenen status quo im unmittelbaren Osten Deutschlands im vollen Umfange zu gestalten.

—oOOo—

Wilhelm II. u. Nikolaus II.

Die vor längerer Zeit veröffentlichten Briefe Kaiser Wilhelms an den Zaren haben durch Form und Inhalt vielfach berechtigtes Aufsehen erregt. Jetzt veröffentlicht im „Neuen Wiener Journal" der österreichische Militärschriftsteller Major Seliger ein Tischgespräch, das er am 10. Februar 1916 mit dem — inzwischen verstorbenen — deutschen Botschafter in Wien, von Tschirschky, gehabt hat. Die Angaben des deutschen Diplomaten, der gegenüber den Herren am Ballhausplatze immer eine gewisse Distanz zu wahren verstanden hat — (was ihm schon lange vor dem Kriege der selbstherliche Aehrental besonders verübelte), geben einen neuen Einblick in das eigenartige Verhältnis, das den deutschen Kaiser mit dem russischen Zaren verbunden hat.

Wie Major Seliger erzählt, sprach sich Herr von Tschirschky zu ihm über die Leistungen Deutschlands im Kriege zur Unterstützung seiner Bundesgenossen schonungslos aus. Ich fürchte, mein armes Vaterland hat sich zu viel auf die Schultern gebürdet. Wissen Sie beispielsweise, daß wir seit Kriegsbeginn Monat für Monat der österreichisch-ungarischen Monarchie zweihundert Millionen Mark in Gold beisteuern? Und was benötigt erst das technisch ganz ungerüstete Bulgarien und die völlig nackt in den Krieg getretene Türkei!"

Tschirschky macht dann noch die Bemerkung, daß Deutschland sich den Platz an der Sonne, statt durch den Tod von Hunderttausenden seiner Söhne, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen hätte erkaufen können. Ohne den geringsten Grund zur Feindschaft mußte es Oesterreich-Ungarn wegen in den Krieg mit Italien ziehen. Und in noch höherem Maße gelte dies von Rußland. Auf eine verwunderte Gegenfrage erklärte Tschirschky, daß kein anderer europäischer Herrscher so falsch beurteilt würde wie Zar Nikolaus 2. Als Poincaree im Frühjahre 1914 in Reval war, schickte der Zar die Warnung nach Berlin, man solle den antiserbischen Kurs am Wiener Ballhaus bremsen, da er sonst zum Kriege führen würde. Und selbst, als das serbische Ultimatum schon so gut wie stilisiert war, schickte der Zar noch in zwölfter Stunde einen Sondergesandten in geheimster Mission nach Berlin. Es war kein anderer als der frühere Ministerpräsident Graf Witte, der damals schon erheblich erkrankt, sein Inkognito selbst vor den feinsten Spürnasen zu wahren wußte.

Der Inhalt der Botschaft Wittes war, daß es gegen den Vernichtungskrieg unter den Großmächten nur ein vorbeugendes Radikalmittel gebe, daß nämlich Deutschland und Rußland sofort gemeinsam in Oesterreich-Ungarn einmarschieren müßten. Die Monarchie würde nach dem baldigen Tode des alten Kaisers unrettbar zerfallen. Die deutsche und russische Politik hätten aber dann zwei Kardinalprobleme friedlich gelöst. Sie erhielten den Weg zum Mittelmeer frei, hier durch Konstantinopel, dort durch die Besetzung von Triest, und zugleich würde die Jahrhunderte alte Balkanfrage erledigt.

Auf die Frage aber, ob der Vorschlag des Zaren irgendwelche Aussicht auf Verwirklichung hatte, erwiderte Tschirschky: „Keine. Mein Herr und Kaiser blieb auf dem Standpunkt, er habe an der Spitze der Reichsfürsten dem Kaiser von Oesterreich treue Waffenbrüderschaft gelobt und sein Wort halte er unter allen Verhältnissen."

—oOOo—

Ostpreußens Abdrängung von der Weichsel.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen hat gegen die von der Entente beabsichtigte Abdrängung Ostpreußens von der Weichsel folgenden Protest an die Regierung gerichtet:

Dem Vernehmen nach ist von der Entente in Erwägung gezogen, einen Streifen längs dem östlichen Ufer der Weichsel an Polen fallen zu lassen. Gegen diesen Plan erheben wir schärfsten Widerspruch. Abgesehen davon, daß diese Gebiete, wie die Abstimmung gezeigt hat, durchaus deutsch sind, und der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker also völlig bei Seite geschoben würde, wenn dieser Streifen zu Polen käme, so würde das Wirtschaftsleben der ganzen Provinz unter solcher Maßnahme auf das Tiefste für alle Zukunft erschüttert und untergraben werden. Die Weichsel bildet eine Lebensader für Ostpreußen. Schon jetzt leidet die Provinz unter der durch den polnischen Korridor bewirkten Abschnürung außerordentlich. Kommt nun noch die weitere Abschnürung von der bedeutendsten Wasserstraße dazu, so ist nicht abzusehen, wie eine derartig beengte und abgeschnürte Provinz wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden kann. Der freie Zugang zu dem die Provinz begrenzenden schiffbaren Strom ist für sie eine Lebensfrage. Auch darüber können keine Zweifel bestehen, daß, wenn das Wirtschaftsleben der Provinz systematisch erdrosselt wird, die Erhaltung der Provinz als ein lebensfähiges Glied des Deutschen Reiches immer mehr in Frage gestellt wird. Wir bitten deshalb, mit allen Mitteln diese weitere Vergewaltigung und Abschnürung der Provinz zu verhindern.

Der russisch-polnische Krieg.

Die Entente in Verlegenheit.

Die Situation ist durch die Besprechungen von Hythe nicht klarer geworden. Die Alliierten wissen offenbar nicht recht, wie sie sich Rußland gegenüber verhalten sollen. Frankreichs Plänen und Gesinnungen würde es natürlich am meisten entsprechen, wenn Polen ausgiebig mit Waffengewalt unterstützt werden könnte. Wenn es gelingen würde, bei dieser Gelegenheit Rußland eine erhebliche Schlappe beizubringen, so wären für Frankreich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: einmal wäre die Drohung, die in der Existenz eines starken Polen für Deutschland liegt, aufrecht erhalten und verewigt, und in zweiter Linie wäre ein starker Druck auf Rußland ausgeübt in der Richtung auf die Bezahlung seiner Schulden gegenüber Frankreich. Diese beiden Momente sind heute sichtlich die Angelpunkte der französischen Politik auf dem Festland, und im Prinzip würde wohl auch England nicht viel dagegen einzuwenden haben.

In den letzten Tagen ist aber ein unerwartetes und kaum überschreitbares Hindernis entstanden, das besonders die Politik Lloyd Georges maßgebend beeinflußt. Das ist der Widerstand der englischen Arbeiter, die den Entschluß gefaßt haben, kurzer Hand in den Generalstreik einzutreten, wenn es zu kriegerischen Maßnahmen Englands gegenüber Rußland kommen sollte. Die französischen Sozialisten, die allerdings in Frankreich nicht viel zu sagen haben, sind bereits zu ähnlichem Entschluß gelangt, und endlich fällt namentlich den Franzosen auch die Haltung der deutschen Arbeiterschaft auf die Nerven, die jeden Durchgangstransport von Truppen oder Kriegsmaterial durch Deutschland verweigert.

Die Lage an der russisch-polnischen Front.

TU Marienwerder, 12. Aug. Die Lage auf dem nördlichen Flügel hat sich seit gestern wenig verändert. Die Umgruppierung der 3. und 4. russischen Armee scheint noch nicht zu Ende zu sein. Nahe der alten deutschen Grenze, südlich von Soldau, hat gestern ein unbedeutendes Gefecht stattgefunden. Ein paar Artilleriegeschosse fielen auf den Bahnhof Narzyn schon im Korridor. In Soldau selbst stehen noch polnische Postierungen. Es wird dort an der Aushebung von Schützengräben gearbeitet. Nördlich von Warschau rücken die Russen seit gestern wieder häufiger gegen Nowo-Georgiewsk vor. Bei Pultusk hat ein stärkerer Kampf begonnen.

TU Marienwerder, 12. Aug. Die Russen stehen 50 Kilometer nördlich von Warschau. Die Haltung der russischen Truppen ist wohldiszipliniert, wenn sich auch unter ihnen plündernde Banden zeigen. Die Vorbereitung eines konzentrischen Angriffes auf Warschau ist in vollem Gange. Südlich von Wegrow marschieren die Russen gegen Dalcuszyn, wo sie nur noch in einer Entfernung von 5 Kilometern vor der Bahn stehen, die von Warschau nach Siedlce geht.

Trotzki in Bialystok.

WTB Warschau, 12. Aug. Trotzki ist in Bialystok angekommen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Hilferuf Polens an Amerika.

WTB Amsterdam, 12. Aug. Nach einer Washingtoner Meldung erklärte der polnische Gesandte Cuapmirski, Polen werde in seinem Kampf gegen die Bolschewisten die sofortige Unterstützung der Vereinigten Staaten erbitten. Der Appell werde auf die Erklärungen der amerikanischen Note Bezug nehmen, daß die Vereinigten Staaten auf die Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit Polens bestehen werden.

Die polnische Gesandtschaft hat um Erlaubnis gefragt, 2000 Militäruniformen und 2000 Paar Stiefel aus amerikanischen Heeresbeständen kaufen zu dürfen.

Moskauer Funkspruch an Dr. Simons.

bb Haag, 13. Aug. Moskau entsendet folgenden Funkspruch:

Sehr dringend! Dr. Simons, Auswärtiges Amt.

Es ist uns sehr dringend, zu erfahren, ob die polnischen Truppen, die sich in das Abstimmungsgebiet zurückziehen, interniert und entwaffnet werden. Wir bitten dringend die deutsche Regierung um sofortige Rückäußerung.

Moskau. Volkskommissar Tschitscherin.

Der Bolschewismus in Ostpreußen.

Die Berliner Blätter enthalten Nachrichten über die bolschewistische Gefahr in Ostpreußen. So berichtet die „Deutsche Allg. Ztg." aus Königsberg, daß Ostpreußen zurzeit von bolschewistischen Propagandisten, die mit den deutschen Radikalen gemeinsame Sache machen, überflutet wird. Anstatt in dieser für Deutschlands Ostmark äußerst kritischen Zeit nach außen eine geschlossene Einheitsfront zu ziehen, wird von radikaler Seite in geradezu verbrecherischer Art gehetzt und für die rote Armee geworben. So sprach kürzlich in Gumbinnen der bekannte Führer der Unabhängigen Heidemann und forderte die Arbeiter auf, eine Verletzung der Neutralität Deutschlands mit dem Generalstreik zu beantworten. Im übrigen kündigte er die Diktatur des Proletariats als bevorstehend an. In einer öffentlichen kommunistischen Versammlung in Neidenburg führte der Kommunist Schäfer aus: Nun ist der geeignete Augenblick gekommen, das Joch des Kapitalismus abzuschütteln, wo die siegreichen russischen Brüder an den Toren Ostpreußens erscheinen. Dieser Moment darf nicht verpaßt werden. Er forderte die Versammlung auf, in die zu bildende deutsche rote Armee einzutreten, die dann zusammen mit den russischen und polnischen Brüdern die Herrschaft des Kapitalismus stürzen, und dann, wenn nötig, mit der Waffe in der Hand die Räteregierung durchsetzen werden. Mit einem Hoch auf Sowjetrußland schloß die Versammlung. Die Landbevölkerung der Grenzkreise will, wie der Berichterstatter erfährt, vom Bolschewismus nichts wissen, wird aber von kommunistischen Propagandisten eifrig bearbeitet. Nach einer Meldung der „Allensteiner Zeitung" sind in verschiedenen Fällen junge deutsche Männer, die im bolschewistischen Heere gegen Polen kämpfen, mit einem vorschriftsmäßigen Urlaubschein und Ausweis über die Grenze gekommen.

Französische Niederträchtigkeiten.

Der „Temps" meldet: Die militärische Ueberwachungskommission in Berlin stellte die ungewöhnliche Ansammlung von großen Truppenverbänden der deutschen Reichswehr in Ostpreußen fest. Man kann ihre Ansammlung in Verbindung mit anderen ausgesprochen russenfreundlichen Maßnahmen Deutschlands bringen. Eine Note der Alliierten verlangt von Deutschland Aufklärung über den Grund dieser Truppenansammlung und ihre Zurückführung auf den normalen Stand.

Der „Temps" erfährt weiter, daß auf Grund der Anzeigen der Berliner Ueberwachungskommission in einer zweiten Note an Deutschland 19 Einzelfälle von Uebergriffen der deutschen Eisenbahner gegenüber Ententetransporten durch Deutschland aufgeführt werden. Die deutsche Regierung werde aufgefordert, die schuldigen Eisenbahner streng zu bestrafen und die Art der verhängten Strafen innerhalb 14 Tagen nach Paris zu melden. In keinem Falle dürfe die weitere Beschäftigung dieser Eisenbahner im deutschen Eisenbahnverkehr gestattet werden, um eine Wiederholung dieser Sabotierung des Versailler Vertrages unmöglich zu machen. Aus diesem Grunde sind die Namen der Schuldigen der Entente bekannt zu geben.

Die Bergarbeiter und die Besetzung des Ruhrreviers.

Das Kohlenabkommen von Spaa wird von den maßgebenden Kreisen der Industrie wie auch der Bergarbeiterschaft im Ruhrrevier mit immer steigender Sorge betrachtet. Erst in den letzten Tagen

Amtmachung. 16. August 1920 ...halter-Wochen- ...allgemein ausge- ...Für Nichtversicher- ...dtige im Sinne ...ildengesetzes erhöht ...Preis um den Be- ...Verkehrssteuer(6%) ...e, 11. Aug. 1920. Hörder 4643 ...etsbahnen.

...paraturen ...sämtlicher ...be, Korb- ...el u. Stuhl- ...e, sowie Neu- ...ufertigung - ...ernimmt noch ...alter Kamm ...Korbfabrik ...sthofen i W ...edonsstraße 1 4632

...r suchen überall ...ussische Häuser ...ohne Geschäft, sowie ...e, Villen, Hotels, ...öfe. Ziegeleien, ...n. Landwirtschaft- ...w. zwecks Unterbrei- ...vorgemerkte Käufer, ...gung kostenlos. ...Hüsse & Co ...Hannover. 4635

...ppstädter ...Brot ...usgebacken, hochfein ...chmack empfiehlt von ...nachmittag 5 Uhr ...an täglich 4642 ...el. Schulte, ...ld. Marktstr. 4.

...abe 4—5 gute ...lchziegen ...kaufen. Anmeldung ...äufer sofort. 4630 ...rl Hefendehl, ...erzhagen (Westf.) ...e große und kleine ...aninchen ...zu verkaufen. 4634 ...rkischestraße 15.

...menstiefel ...pert zu verkaufen. ...Körderstr. 35, III.



...Vielleicht möglich, eine ...Rückgratverkrümmung ...zu bessern, zu heilen? ...Illustr. Broschüre geg. ...Einsendg. von 2 Mk. von ...Franz Menzel ...Blasewitz ...bei Dresden

...Hühneraugen ...Hornhaut, Schwielen ...Warzen beseitigt ...schnell, sicher u. schmerzlos. ...Kukirol ...10000 fach bewährt ...Preis M. 2.50. ...Drogerie Mehlhose.

wies der Direktor der Gutehoffnungshütte Dr. Woltmann in einem öffentlichen Vortrage darauf hin, daß die Kohlenförderung im Ruhrrevier seit 1913 von 114 auf 71 Millionen Tonnen im Jahre 1919 zurückgegangen ist, trotzdem die Zahl der im Ruhrbergbau beschäftigten Bergleute in der gleichen Zeit von 407 000 auf 480 00 im Jahre 1920 gestiegen ist. In bemerkenswerten Ausführungen nimmt nun auch der Leiter der sozialdemokratischen „Bergarbeiterzeitung" Theodor Wagner in der Spaa-Sondernummer der „Wirtschaftlichen Nachrichten", des offiziellen Organs der Handelskammern des Ruhrbezirks, Stellung zu dem Kohlendiktat von Spaa und faßt die Haltung der Ruhrbergleute zu ihm dahin zusammen:

Die Kohlenfrage kann nur durch Verständigung und nicht durch eine harte Faust gelöst werden. Und zwar am besten auf internationaler Grundlage, wie es Hue in Spaa vorgeschlagen hat. Daran halten wir nach wie vor fest. Der Kohlenmangel ist allgemein und es müssen sich daher auch alle nach der Decke strecken, sonst geht es überhaupt nicht. Als Maßstab zur Regelung der Kohlenfrage könnte der Kohlenverbrauch und der die Einfuhr übersteigende Ausfuhrüberschuß der Einzelländer der Vorkriegszeit dienen, danach läßt sich der Anteil unter Berücksichtigung der jetzigen Förderung für die einzelnen Länder berechnen . . . Die deutschen Bergarbeiter handeln und urteilen gerecht und billig. Sie wollen leben und leben lassen. Zu ihrem Teil und nach ihrer Kraft sind sie bereit, beim Wiederaufbau zu helfen. Das darf aber nicht allein auf ihre Kosten geschehen. Eine feindliche Besetzung des Ruhrgebietes, wie sie vorgesehen ist, für den Fall, daß das Kohlensyndikat von Spaa nicht bis zum 15. November 1920 erfüllt wird, würde eine Katastrophe für Europa bedeuten. Man kann einen Esel wohl zum Brunnen, aber nicht zum Saufen bringen. Das sollte man nicht übersehen, und auch nicht, daß im Ruhrgebiet das Herz Europas schlägt. Wenn dieses Herz zum Stillstand gebracht würde — das geschieht durch eine feindliche Besetzung —, dann müßte es zum Verhängnis für ganz Europa werden. Die Machthaber der Entente betrügen sich selbst, und ihre Reden sind blauer Dunst, den sie sich und ihren Völkern vormachen. Das muß ausgesprochen werden, hart und klar. Nur Verständigung, nicht Versklavung führt zum Ziel. Zur Verständigung sind die Bergarbeiter bereit, aber sie werden sich nicht einer harten Siegerfaust beugen und sich erst recht nicht dem Entente-Kapitalismus dienstbar machen lassen. Das sei nochmals klar und mit aller Eindringlichkeit ausgesprochen. Man kann die Bergarbeiter aushungern, standrechten, mit Bajonetten in die Grube treiben usw., aber zur produktiven Arbeit, geschweige denn zur Mehrarbeit kann man sie nicht zwingen. Darauf allein aber kommt es an.

Truppenzusammenziehungen im besetzten Gebiet.

Berlin, 12. Aug. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, finden im besetzten Gebiete tatsächlich starke Truppenzusammenziehungen statt. Neuerdings werden Konzentrationen von Truppen in Mainz und Köln gemeldet. U. a. wird von dem Einzug luxemburgischer Jäger in das besetzte Gebiet gesprochen. Man glaubt, daß diese Truppenzusammenziehungen nicht im Zusammenhang mit einer eventuellen Durchmarschabsicht stehen, sondern meint, daß von Ostpreußen Parteigänger der Russen in den Korridor eindringen werden. In diesem Fall sollen die Truppen zur Besetzung des Industriebezirks dienen. Wie uns dazu von einer amtlichen Stelle mitgeteilt wird, ist der deutschen Regierung von dieser Truppenzusammenziehung nichts bekannt. Die Entente hat auf Grund des Friedensvertrages das Recht, Truppen in unbegrenzter Zahl in das besetzte Gebiet zu verlegen. Erst wenn nachgewiesen werden kann, daß dies zum Zwecke eines Durchtransportes geschieht, kann die deutsche Regierung diese Maßnahmen als nicht im Einklang mit der deutschen Neutralität bezeichnen.

Lüttwitz will sich stellen

hb **Berlin,** 12. Aug. Die „Kreuzztg." veröffentlicht einen Brief des Generals Frhrn. von Lüttwitz, in dem dieser sein Vorgehen in den Kapptagen zu rechtfertigen sucht und der mit den Worten schließt: Ich habe mich nach dem 17. März noch mehrere Tage um und in Berlin aufgehalten. An maßgebender Stell war mein Aufenthalt bekannt. Erst Ende April bin ich ins Ausland gegangen, weil ich mich der zu erwartenden langen Untersuchungshaft nicht aussetzen wollte. Sie hätte mich körperlich und seelisch heruntergebracht und meine Verteidigung vor dem Richter wesentlich beeinträchtigt. Wie ich aber meinem Rechtsbeistand geschrieben habe, bin ich selbstverständlich bereit, zur Untersuchung zu erscheinen, wenn mir die Gewähr gegeben wird, daß die Gerichtsverhandlung bald im Anschluß daran stattfindet. Ich habe meinen Verteidiger gebeten, dieses dem Reichsgericht bekannt zu geben. Freiherr von Lüttwitz.

Geßler über die Offiziere

Reichswehrminister Dr. Geßler hat der „Kieler Zeitung" ein langes Schreiben gesandt, worin wir u. a. folgende Aeußerung über die Offiziere finden: „Ablehnen muß ich die systematische Hetze gegen alles, was Reichswehr heißt, vor allem gegen die Offiziere. Es mag unter ihnen Reaktionäre geben, aber die Mehrzahl aller, die ich kenne, sind Menschen, vor denen ich höchste Achtung habe und deren selbstloses Handeln vielen anderen Leuten ein Beispiel sein könnte, die heute unter dem Deckmantel der Verfassungstreue nackten egoistischen Interessen nachgehen und die bereit wären, morgen eine neue politische Schwenkung vorzunehmen.

Nicht die Reaktion herrscht in meiner Umgebung, sondern Arbeitsfreude und Pflichtbewußtsein und in meinem Arbeitszimmer — ich habe keine „Gemächer" — sprechen Männer offen zueinander und es stehen sich die Meinungen auch einmal abweichend gegenüber. Aber es sind Männer von Ueberzeugung, die ehrlich ihre Meinung sagen."

Was soll aus der Invalidenversicherung werden?

Durch das Gesetz über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 20. 5. 20 sind die Rentenzulagen vom 1. 7. 20 ab wiederum um die Hälfte erhöht und gleichzeitig Zulagen für Waisen eingeführt worden. Die Rentenzulagen betragen jetzt mehr als das Dreifache aller Renten. Sie werden das Vermögen der Landesversicherungsanstalten in einigen Jahren verschlingen, wenn nicht durch eine weitere Beitragserhöhung die Betriebsmittel der Versicherungsanstalt beträchtlich vermehrt werden. Die am 1. 8. 1920 eingetretene Beitragserhöhung — so hoch sie dem Uneingeweihten auch erscheinen mag — genügte kaum zum Ausgleich der Last aus den bisherigen Zulagen; für die gleichzeitige Erhöhung und weitere Ausdehnung der Zulagen auf Waisen fehlt wiederum die Deckung. Wir wollen auf die Einzelheiten, insbesondere das Zahlenmaterial nicht näher eingehen, da es uns nur darauf ankommt, in kurzer eindringlicher Weise auf die der Invalidenversicherung drohende Gefahr hinzuweisen. Tatsache ist, daß die Landesversicherungsanstalten vom 1. August 1920 ab keine Beitragseinnahmen von den Oberpostkassen mehr erhalten können, weil sie zur Bezahlung der Renten und Zulagen gebraucht werden und dazu nicht einmal ganz ausreichen. Die Kosten des Heilverfahrens und der Verwaltung können nur zum Teil aus den eingehenden Vermögenszinsen gedeckt werden, es müssen zur Deckung des Fehlbetrages jährlich Millionen aus dem Vermögen entnommen werden, um die Aufgaben der Landesversicherungsanstalten in dem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Für Westfalen wird der Vermögensverlust mit etwa 6 Millionen Mark jährlich beginnen und sich dann von Jahr zu Jahr steigern. Die Versicherungsanstalten haben seit Einführung der Rentenzulagen fortgesetzt Deckung für diese Mehrbelastung durch Erhöhung der Beiträge gefordert, leider ohne damit durchzudringen. Als sie endlich, 2½ Jahre zu spät, kam, verband man damit neue Lasten und verschlechterte damit die ohnehin schon sehr ungünstige Finanzlage der Landesversicherungsanstalten noch mehr. Man ist auf dem besten Wege, sie ganz zu Grunde zu richten. Die Versicherungsanstalten sind jetzt gezwungen, zur Deckung laufender Ausgaben Kredit in Anspruch zu nehmen, da ihnen Beitragseinnahmen nicht mehr zufließen, das Heilverfahren und die Verwaltung aber große Summen erfordern. Es muß dringend Abhilfe geschaffen werden, zunächst in der Weise, daß zur Deckung der Rentenzulagen Kriegsanleihen — von denen die Versicherungsanstalten ja reichliche Mengen besitzen, verwendet werden dürfen, damit sie wieder flüssige Geldmittel bekommen. Dann muß unverzüglich eine weitere Erhöhung der Beiträge erfolgen, auch müssen höhere Lohnklassen neu gebildet werden. Daneben ist zu prüfen, ob nicht durch Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung eine bedeutende Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung zu erreichen ist. Die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, daß alles geschieht, um zu verhüten, daß die Versicherungsanstalten ihre für die Volkswohlfahrt gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders wichtige Tätigkeit nicht einschränken müssen.

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 13. August.

** **(Das Verzeichnis der Jugendherbergen)** ist nach 6jähriger Pause vom Hauptausschuß für deutsche Jugendherbergen, Geschäftsstelle Hilchenbach i. W., herausgegeben worden. Von den rund 700 aufgenommenen Herbergen, die der gesamten wandernden Jugend unter 20 Jahren offen stehen, entfallen etwa 90 auf das Ursprungsland dieser nun 19 Jahre alten Bewegung, das Sauerland, je rund 70 auf Sachsen und den Zweigausschuß Mittelelbe-Harz, während die Nordmark mit 60 Herbergen dem siegreichen Vormarsch des Jugendwandergedankens zum Durchbruch verhilft. Einzelne Gebiete haben erst in den letzten Jahren Jugendherbergen geschaffen, doch in dieser kurzen Frist schon Bedeutendes geleistet; so weist der Zweigausschuß Unterweser-Ems rund 30, Baden 7, Schwaben 30, Pommern 25 (davon 6 auf Rügen), Südostpreußen (Masuren) schon 20 fertige oder vorbereitete Bleiben auf. Das Reichsherbergsverzeichnis kostet 4 Mk. (zuzüglich 30 Pfg. Postgeld und Verpackung, bei Nachnahme zusammen 4,80 Mark.) Für die Führer sowohl als die wandernde Jugend sind neben ausführlichen Mitteilungen über die Herbergen (Zahl, Ausstattung, Preis der Lager usw.) die Angabe der besten Führer und Karten bei jedem Wandergebiet wertvoll. Auch das Wesentlichste aus den Richtlinien, der Hausordnung, den Satzungen usw. für Jugendherbergen, über Wanderfreunde und Wanderlegen wird berichtet. Damit hat der Hauptausschuß für Deutsche Jugendherbergen mit seinen über 20 Zweigausschüssen mehr als papierne Erfolge bewiesen. Kein Wanderverein, kein Jugendwanderführer, kein Jugendwanderer kann es entbehren.

** **(Zahlreiche Eisenbahnbauten)** im Sauerlande, die vor dem Kriege geplant waren, sind nun wohl für die nächsten Jahrzehnte begraben. Unsere engere Heimat berührt vor allem das Projekt der Bahnlinie Schwerte-Letmathe, durch welche eine direkte Verbindung des Industriebezirks mit dem Lennetal, dem erzreichen Siegerlande und weiter über Frankfurt mit Mitteldeutschland herbeigeführt werden sollte. Die Vorbereitungen für den Bau dieser wichtigen Strecke waren schon weit gediehen und zu den Grunderwerbskosten hatte auch unsere Stadt einen größeren Betrag bereitgestellt. Weiter waren geplant der Bau der Linien Neheim-Sundern - Allendorf, Fröndenberg-Menden-Sanssouci-Finnentrop; Iserlohn-Balve-Finnentrop; — im Anschluß von Dortmund-Iserlohn —; Meinerzhagen-Olpe-Kreuzthal. Die letztgenannte Linie war wohl die wichtigste, da sie den Schienenweg von Hagen nach Siegen um 29 Kilometer abkürzte und eine direkte Verbindung mit dem Süden herstellte. Die Linie sollte bereits 1915 bis Olpe dem Verkehr übergeben werden. Dies ist das einzige Projekt des Sauerlandes, an dem seit einem Jahre wieder gearbeitet wird. Die Arbeiten kommen jedoch wegen der großen Geländeschwierigkeiten nur langsam voran. Vorgesehen ist, wenn die Strecke bis Krumenell in Jahresfrist fertiggestellt sein wird, die Teilstrecke von Meinerzhagen bis Krumenell dem Verkehr zu übergeben. Fraglich bleibt, ob der Weiterbau bis Olpe in den nächsten Jahren fortgeführt wird. Der Krieg hat also auch hier manche Hoffnung, besonders der Bewohner des Sauerlandes, die da glaubten, bald Verkehrswege zu erhalten, zerstört.

**(Augenheilanstalt.) Nach dem Bericht in der gestrigen Generalversammlung der Heil- und Pflegeanstalt für Augenkranke des Regierungsbezirks Arnsberg zu Hagen wurde in der Anstalt im vergangenen Jahre wieder ersprießliche Arbeit geleistet. Es wurden 733 Augenkranke — gegen 530 im Jahre 1918 — verpflegt und behandelt und zwar 282 Männer, 238 Frauen, 77 Knaben und 136 Mädchen. Es kamen 750 Operationen, darunter 118 Star- und 155 Schieloperationen, zur Ausführung und in 6 Fällen konnten Eisensplitter mit dem Elektromagneten erfolgreich entfernt werden. Von den aufgenommenen Kranken waren 415 evgl., 311 kath., 3 isr., 2 Diss. und 2 Bapt. Auf den Regierungsbezirk Arnsberg entfallen 663 Kranke, auf das übrige Westfalen 17, auf die Rheinprovinz 49 und je 2 auf Waldeck und Hessen. Die Geldverhältnisse der Anstalt haben sich, trotz der guten Belegung, infolge der in allen Hospitälern fühlbaren trüben Verhältnisse, im vergangenen Jahre wesentlich verschlechtert und sie werden — wenn nicht unvorhergesehene Hilfe kommt — im laufenden Jahre voraussichtlich eine weitere Verschlechterung erfahren und das trotz erhöhter Pflegesätze.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

11) (Nachdruck verboten.)

Vor dem freien Platz der Börse wandelte bereits eine beträchtliche Anzahl von Handelsherren im eifrigen Gespräch auf und ab, da es Gepflogenheit war, bei günstigem Wetter die Geschäfte im Freien zu erörtern und abzuwickeln.

Vollrad amüsierte diese Börse unter freiem Himmel. Eine Hamburger oder Bremer Börse war's natürlich nicht. Indes, soweit er einen Einblick bekam, handelte es sich doch mitunter um Abschlüsse und Summen von so weittragender Bedeutung und Höhe, daß er ein respektvolles Interesse an der Stettiner Kaufmannschaft gewann.

Als man sich zu zerstreuen begann, lud ihn der durch eine ruhige Hausse gutgestimmte Kommerzienrat ein, ihm zur Gesellschaft ein Glas Wein im Kasino zu trinken.

„Lassen Sie uns auf gedeihliches Zusammenwirken anstoßen, Klüven. Dabei erzählen Sie mir von Ihrem Vater. Ich kannte ihn vor Zeiten gut. Der Fall seines alten Hauses, sein früher Tod haben mich sehr erschüttert."

Vollrad folgte der Aufforderung gern. Nicht allein, weil er nachgerade Appetit verspürte, sondern ahnte, daß sie eine Auszeichnung war, wiewohl er sich sagte: „Einem persönlichen Gefallen an meiner kaufmännisch noch völlig minderwertigen Wenigkeit darf ich die liebenswürdige Behandlung nicht zuschreiben, sondern muß sie mehr auf Vaters Konto, respektive unseren alten Namen zurückführen. Jeden Abeliebigen würde der Kommerzienrat am Ende doch nicht gleich in Börsengeschäfte einweihen und hinterher mit einem Willkommenstrunk regalieren. Aber diese abgerechnet, es scheint mir, man wird mit ihm auskommen können. Der kleine Mann mit seiner gelben vertrockneten Haut sieht zwar aus wie das lebendige Rechenexempel, ich halte ihn aber keineswegs für den eingefleischten Zahlenmenschen. Er hat Herz."

Als sie darauf bei russischem Kaviar und spanischem Portwein saßen — beides bekam man nicht besser im Alsterpavillon — sprach Vollrad von dem, was ganz Hamburg wußte und vielleicht nur über ein neues Fallissement in der Finanzwelt vergessen hatte: von dem Ruin seines Hauses durch Weltereignisse, Bankkrache, lässige Geschäftsführung und ungetreue Beamte, von dem Abschluß des Dramas durch den jähen Tod seines Vaters, dessen Kraft ein Nervenschlag brach.

„Nervenschlag," sagte Brügge gedankenvoll. „Wie alt wurde Ihr Vater? Nach meiner Erinnerung muß er um mehrere Jahre mein Junior sein."

„Er hatte die Mitte der Fünfzig erreicht, als er starb," versetzte Vollrad stockend und nur mit Mühe die Bewegung niederzwingend, die ihn noch immer packte, wenn er des Geheimnisses seines Todes gedachte, das nur er und Barbara außer dem diskreten Arzt kannten. Dabei sollte es bleiben. Auch zu diesem wohlwollenden Mann konnte er nicht davon reden.

„Ich habe bereits die Sechzig überschritten. Auch mich beschleicht mitunter die Ahnung eines plötzlichen Ablebens," sprach Brügge sinnend. Er hob das Glas zum Munde, — aber er trank nicht. Gedankenverloren blickte er in den goldbraunen Wein und setzte dann den Kelch nieder, ohne ihn mit den Lippen berührt zu haben.

„Das bezweifle ich, Herr Kommerzienrat. Sie dürften kaum zu Schlaganfällen neigen."

„Muß es ein solcher sein? Ein dickblütiges Fettherz habe ich ja freilich nicht, bin aber sonst schon längst kein gesunder Mann mehr. Ich halte ich mich nur mit äußerster Energie zu-

sammen.

„So sollten Sie sich mehr schonen, mal längere Zeit ausspannen, Herr Kommerzienrat."

Der schüttelte den grauen Kopf. „Arbeit ist mir gerade Lebensbedürfnis. Aber lassen wir das. Sie selber zählen erst zwei-, dreiundzwanzig, wie?"

„Sechsundzwanzig, Herr Kommerzienrat."

„Nicht möglich. Sie haben flott gelebt, aber wie frisch, wie unverbraucht Sie aussehen — — —"

„Ich hatte junge gesunde Eltern."

„Die Ihnen ihre stolzeste Kraft einverleibten, soll das heißen? Ja, die Jugend. Ein spätes Eheglück wird selten von ihrer starken lernigen Frische und Fülle durchströmt." Wieder sah er sinnend vor sich nieder. Dann plötzlich leuchteten seine gesenkten Augen auf, die strengen Züge nahmen jene Weichheit an, die Vollrad in dem Mann geahnt. Und dann lächelte er: „Trotzdem, einen Prachtjungen habe auch ich. Ein vielversprechendes Kind, körperlich und geistig früh entwickelt. Aeußerlich hat er nichts von mir, artet völlig der Mutter nach, und mir ist's recht. Ich freue mich, daß er so frisch und gesund heranwächst. Auf die Brüggenase kommt's mir nicht an," schloß er launig.

Sie hatten die Flasche geleert. Der Kommerzienrat erhob sich. „Sie müssen meinen Jungen sehen, Klüven, ich öffne Ihnen gern mein Haus. Werden Sie heimisch hier. Sie gefallen mir. Es sollte mich freuen, wenn unser Stettin Sie festhielte."

Während Vollrad einen überraschten freudigen Dank murmelte, sah jener beifällig an der sehnigen, prächtig gewachsenen Gestalt, die ihn um gute Haupteslänge überragte, hinauf und sagte: „Sie sind Soldat gewesen, Klüven?"

„Gewiß, Herr Kommerzienrat, und das bei den Oldenburger Dragonern."

„Na ja, die schneidige militärische Strammheit sieht man Ihnen auf zehn Schritt an."

Vollrad lachte. „Das Dienstjahr macht's nicht allein, ich hab' mein Leben lang viel Sport geübt."

„Damit werden Sie meiner Frau imponieren. Als Soldatentochter ist sie große Freundin aller ritterlichen Leibesexerzitien, in denen ich selber freilich mich nie ausgezeichnet habe. Da fehlte es immer an Zeit und Gelegenheit. Nun, eines schickt sich nicht für alle."

Er betrachtete wiederum den Kraft und Gesundheit atmenden jungen Menschen an seiner Seite und ein leiser Neid wollte in ihm aufglimmen, jener natürliche Neid, mit dem das welkende Alter fast immer auf die blühende Jugend sieht. Nichtsdestoweniger drückte er ihm freundschaftlich zur Entlassung die Hand.

„Nun Gott befohlen, Klüven. Morgen früh schirre ich Sie ein. Immer pünktlich, ich halte darauf. Im übrigen machen Sie demnächst in der Blücherstraße Besuch. Ich verspreche Ihnen gute Aufnahme."

* * *

Begeistert von der Liebenswürdigkeit seines Chefs, ging Vollrad mit leichten Füßen und hochgetragenem Kopf in sein Hotel. Ein vortreffliches Diner hob die gute Stimmung noch

(Fortsetzung folgt.)

Denkst du, wie schön es wär', ob du ein Gut gewannst;
Denk' auch, noch schöner ist's, das du's entbehren kannst. Fr. Rückert.

** **(Der Staats-Eisenbahnverein)** feiert am kommenden Sonntag das Fest seines 25jährigen Jubiläums am Freischütz. Der Festausschuß hat in umfangreichen Vorarbeiten das Fest in bester Weise vorbereitet. Nach dem vorliegenden Programm soll um 3 Uhr ein Festzug vom Bahnhof über die Bahnhof- und Hörderstraße zum Festlokal stattfinden. Imlaufe des Nachmittags wird dort ein großes Konzet der hiesigen Kapelle unter Mitwirkung des MGV. „Flügelrad" geboten, dem sich am Abend ein Tanz anschließen soll. Wir wünschen den Eisenbahnern einen schönen Verlauf ihres Festes.

** **(Kaufmännischer Jugendtag.)** Der Kreis Dortmund im Gau Niederrhein-Westfalen des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltet am Sonntag, den 15. August, auf dem städtischen Sportplatz und dem Bürgerschützenhof in Unna einen Jugendtag für seine Jugendmitglieder. Vorm. 11½ Uhr im Saale des Bürgerschützenhofes: Vortrag für alle Teilnehmer des Verbandsjugendleiters Herrn Schneider-Hamburg: „Was fordert die Zeit vom deutschen Jung-Kaufmann?" Anschließend großes Sportfest, verbunden mit Wettkämpfen. Nachmittags 5 Uhr findet auf dem Bürgerschützenhof ein Eltern- und Familienabend statt. Wie hoch erinnerlich, fand im vorigen Jahre der Jugendtag in Schwerte statt.

** **(Einen schweren Unfall)** erlitt gestern der beim Bau der Eisenbahnwerkstatt im „Grüntal" beschäftigte Schlosser Adolf Grude. Beim Montieren der eisernen Dachkonstruktion der großen Lokomotivhalle stürzte der aus Bochum stammende Mann so unglücklich aus beträchtlicher Höhe ab, daß er einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde in das evangel. Krankenhaus gebracht.

** **(Verschwunden)** ist seit dem 3. August die 21 Jahre alte Tochter Gertrud des Bergmanns Caspar Schanzmann, Ostenheide Nr. 18. Das Mädchen war in Dortmund, Münsterstraße 41, in Stellung und hat sich von dort um 8 Uhr abends am 3. August entfernt. Bekleidet war das Mädchen bei seinem Fortgang mit blauem Mantel, weißem Kleid und weißen Schuhen. Alle Nachforschungen nach der Verschwundenen sind bis jetzt vergeblich gewesen und werden zweckdienliche Angaben an den besorgten Vater oder die nächste Polizeibehörde erbeten. Zugleich wird um Nachdruck dieser Zeilen gebeten.

** **Holzen,** 12. Aug. **(Ein „hoffnungsvoller" Bursche)** ist der 18jährige Fabrikarbeiter Johannes W. aus der Graf Adolfstraße. Derselbe erbrach dem bei seinen Eltern wohnenden Fabrikarbeiter Andreas Kl. den Koffer und entwendete daraus ein Sparkassenbuch über die saueren Ersparnisse des schon ältern Mannes in Höhe von 2000 M. Das Guthaben hob der Dieb bei der Sparkasse in Schwerte ab und ist damit flüchtig. In einem zurückgelassenen Briefe bittet der hoffnungsvolle Sohn noch um Entschuldigung wegen des begangenen Diebstahls und teilt mit, daß Auswanderungspläne ihn zu der Tat veranlaßt haben.

** **Holzen,** 12. Aug. **(Die Feld- und Gartendiebstähle)** mehren sich auch in unserer Gemeinde, je näher die Erntezit kommt, ganz beträchtlich. Von einem Felde des Landwirts Hake waren nachts größere Mengen Roggen und Weizen verschwunden. Die Polizei und Gendarmerie stellte gemeinsam eingehende Nachforschungen an und fanden bei einer Durchsuchung bei dem Arbeiter R. auf der Wiese unter einigen Grashaufen versteckt über 20 Roggengarben vor. Auch in anderen Fällen wurden Haussuchungen vorgenommen, die jedoch erfolglos verliefen.

** **Westhofen,** 13. Aug. **(Lebensmittel.)** In der Woche vom 14. bis 21. August gelangen zur Ausgabe: 25 Gr. Butter, Pfd. 16,20 M., 25 Gramm Schmalz, Pfd. 16 M., 40 Gr. Teigwaren, Pfd. 2,50 Mark, 125 Gr. Haferfabrikate, Pfd. 1,40 M., 125 Gr. w. Bohnen, Pfd. 1,40 M., 125 Gr. br. Bohnen, Pfd. 1,40 M., 125 Gr. Reis, Pfd. 5 M., 50 Gr. Wurst Pfund 5 Mark.

** **Westhofen,** 12. Aug. **(Unfall.)** Der Reparaturschlosser Wilh. Schlenz geriet bei seiner Arbeit auf der Baustelle Hanebeck hierselbst unglücklicherweise mit der linken Hand unter einen schweren Hammer, wodurch ihm zwei Finger gebrochen wurden.

Schöffengericht.

In der gestrigen außerordentlichen Schöffengerichtssitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Dr. Klffers stattfand, wurden folgende Sachen verhandelt:

Der Schmied Bruno R. von Holzen wird beschuldigt, unbefugter Weise im Besitze eines Karabiners gewesen zu sein. Da inzwischen das Amnestiegesetz vom 4. August ergangen ist, mußte auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

Die Ehefrau Friedrich D., die Arbeiterin Alma S. und Paula S., sämtlich von hier, sind des Diebstahls bezw. der Hehlerei angeklagt. Die beiden ersteren sollen einen Tischläufer, ein Bett- und Tischtuch, sowie eine Tischdecke entwendet haben, während letztere die Tischdecke an sich gebracht haben soll. Frau D. traf eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen, Alma S. eine solche von 4 Tagen, die Paula S. erhielt wegen Hehlerei 1 Tag Gefängnis.

Zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt wurde die Ehefrau Schuhmacher Wilh. Sch. zu Westhofen, die den Landwirt Cr. mißhandelt hatte.

Der Rangierer Paul E. von Schwerte soll sich der Unterschlagung eines Zinkblockes im Werte von 1300 Mark schuldig gemacht haben. Er will den Zinkblock in einem Kotshaufen gefunden und in der Absicht mitgenommen haben, ihn auf dem Stationsgebäude abzugeben. Das Gericht schenkte seinen Ausführungen jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn zu 200 Mk. Geldstrafe.

Der Anstreicher Ernst T. und der Schlosser Ernst E., beide in Untersuchungshaft, sind angeklagt, im Januar d. Js. gemeinschaftlich einem Betrunkenen eine Brieftasche mit 400—500 Mark Inhalt gestohlen zu haben. Das Urteil lautete gegen T. auf 5 Monate Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, gegen den vorbestraften E. auf 6 Monate, worauf 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Zuckerdiebstahl wird dem Schmied Eugen L. und dem Schmied Richard L. von Westhofen, z. Z. in Untersuchungshaft, zur Last gelegt. Sie sollen ein größeres Quantum Zucker, dem Amt Westhofen gehörend, gestohlen haben. Außerdem soll Eugen L. sich der Bestechung eines Beamten schuldig gemacht haben. Das Gericht beschloß, das Verfahren gegen Eugen L. abzutrennen und zu vertagen. Richard L. wurde wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Ehefrau Nietenpresser Albert J. von Schwerte hat dem Kaufmann Müller in Schwerte eine größere Menge Kartoffelkarten entwendet und an die Ehefrau Fabrikarbeiter Wilhelm Br. weitergegeben. Frau J. erhielt wegen Diebstahls 10 Tage Gefängnis und Frau Br. wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis.

Zwei weitere Sachen wurden vertagt.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 13. Aug. **(Folgenschwere Explosion.)** Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch explodierte gestern ein Martinofen dadurch, daß beim Füllen eine nicht entladene Granate mit in den Ofen geriet. Die Verwaltung des Werkes hat auf wiederholte Anfragen keine authentische Auskunft gegeben. Es soll sich um 10 Leicht- und Schwerverwundete handeln, von denen vier ihren Verletzungen bereits erlegen sind.

* **Lethmathe,** 12. Aug. **(Ein schrecklicher Unglücksfall)** ereignete sich gestern morgen in den Rhein.-Westf. Kalkwerken. Ein 29jähriger Arbeiter, der mit dem Nachfüllen von Kohle und Kalk an dem Brennofen beschäftigt war, fiel, da auf einmal das Gewölbe unter ihm zusammenbrach, in die Glut des Kalkofens und verbrannte bei lebendigem Leibe.

* **Buer,** 12. Aug. **(Ein Opfer der Spielleidenschaft)** ist ein noch nicht 20 Jahre alter junger Mann aus Buer-Erle geworden. Er hatte dem Glücksspiel zu sehr gefrönt und dabei Schulden über Schulden gemacht. Aus Verzweiflung griff er zur Schußwaffe und erschoß sich am Rhein-Herne-Kanal. In einem Abschiedsbrief an seine Mutter, den man in der Tasche des Selbstmörders fand, bat er um Verzeihung.

* **Gelsenkirchen,** 12. Aug. **(Große Zuckerschiebungen)** im Landkreise Gelsenkirchen sind von der Behörde entdeckt worden. Sie gehen von Wanne aus, wo auch bereits vor einiger Zeit mehrere Personen dieserhalb in Haft genommen worden sind. Die umfangreichen Ermittelungen sind jetzt zum größten Teil abgeschlossen. Ueber vierzig Personen, zumeist aus Wanne, u. a. auch ein hiesiger Konditormeister, sind in dieser Angelegenheit verhaftet worden.

* **Gelsenkirchen,** 12. Aug. **(Der Zechpreller mit 25 Pfg.)** In eine hiesige Weinkneipe kam dieser Tage ein anscheinend den besseren Ständen angehörender Herr mit einer Anzahl ihm ganz unbekannter junger Leute, die er zu einem Zechgelage eingeladen hatte. Der Sekt floß bald in Strömen, auch der Kapellmeister mit seinen Leuten bekam seinen Teil. Die anwesenden „Damen" wurden mit Schokolade traktiert, zum Schluß waren für 500 Mark Schokolade verzehrt worden. Als der Oberkellner schließlich einkassieren wollte — es waren nur lumpige 2900 Mark — da mußte er zu seinem größten Leidwesen feststellen, daß der freigebige Herr nur — 25 (in Worten: fünfundzwanzig) Pfg. in seiner Tasche hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt, die den Zechpreller verhaftete.

* **Düsseldorf,** 12. Aug. **(Erhöhung der Brotration.)** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist die Wochenbrotmenge auf 4 Pfund erhöht worden. Die erhöhte Brotmenge gelangt von der ab Samstag, den 14. August, beginnenden Versorgungswoche zur Verteilung.

Was die einzelnen Steuern bringen

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern, und Gebühren aus dem Rechnungsjahr vom 1. 4. 1919 bis Ende März 1920 liegen jetzt der Uebersicht vor. An Stelle eines Voranschlages von über 13½ Milliarden sind nicht ganz 8 Milliarden eingegangen, genau 7876 an Stelle von 13 541 Millionen. Die neuen Steuern waren mit 9½ Milliarden veranlagt, treten aber bei den alten Posten in die Erscheinung. Die Zigarettensteuer hat statt 149 in Wirklichkeit 254 Millionen ergeben, die Kriegsaufschlagsteuer statt 271 430 Millionen, die Weinsteuer statt 100 405, die Biersteuer statt 108 136½, der Reichsstempel bei Gesellschaftsverträgen statt 50 deren 154½, der bei Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften statt 45 deren 179, die Frachturkunden statt 100 über 107, der Personenverkehr statt 175 deren 261, der Güterverkehr statt 170 über 203, die Kohlensteuer statt 790 über 1354 Millionen. Hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist die Zuckersteuer, die statt 180 nur 161½ Mill. gebracht hat. Der Wechselstempel ist von 13 auf nicht ganz 12 Millionen zurückgegangen, die Vergütung der Aufsichtsräte von 18½ auf 11, die Besitzsteuer von 100 auf 79, die Umsatzsteuer von 960 auf 803 Millionen usw. Die Post hat statt 1336 Millionen 1849 Millionen eingenommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Der Friede gesichert?

London, 13. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt, die Krise sei zweifellos vorüber. Der Friede zwischen Rußland und Polen und als Folge auch der allgemeine Friede und die Anerkennung der russischen Regierung seien so gut wie sicher. „Daily Chronicle" erklärt, daß der Ministerrat die durch Rußland gestellten Bedingungen allgemein für annehmbar halte.

Panik in Warschau.

Warschau, 13. Aug. Von der Pressestelle des Ministeriums des Aeußern wird bekannt gemacht: Die polnischen Parlamentäre sind gestern zurückgekehrt. Die Sowjet-Regierung hat vorgeschlagen, daß die polnischen Delegierten für Minsk am 14. August die Grenze passieren sollen. — In Prag sind zahlreiche Flüchtlinge aus Warschau eingetroffen. Nach deren Schilderungen herrscht in Warschau große Panik; alles flieht in größter Eile.

Englands Bedingungen für die Anerkennung der Räteregierung.

TU Amsterdam, 13. Aug. Ein russischer drahtloser Bericht aus Warschau veröffentlicht die Bedingungen, die England für die Anerkennung der Räteregierung gestellt hat. Eine dieser Bedingungen verlangt, daß Rußland sich verpflichtet, den Schaden zu ersetzen, der Privatpersonen zugefügt worden ist. Die Räteregierung hat diese Bedingung angenommen.

Ernste Verstimmung zwischen Frankreich und England.

TU Paris, 13. Aug. Der „Matin" bezeichnet die Verstimmung, die zwischen Frankreich und England hervorgerufen wurde, als außerordentlich bedauerlich. Er glaubt, daß es zu einem äußerst lebhaften Meinungsaustausch zwischen Paris und London in den nächsten Tagen kommen wird, die leider durch die Abwesenheit des Ministerpräsidenten Millerand sich schwierig gestalten wird. — Die Zeitung „Oeuvre" schreibt: Das Abenteuer des Admirals Koltschak hat diesem das Leben und uns 800 Millionen Franken gekostet. Wir wissen nicht genau, was das Unternehmen des Generals Denikin gekostet hat, wir wissen nur, daß es den Bolschewisten Munition für ein Jahr einbrachte. Wie die Sozialisten berichten, die aus Moskau zurückgekehrt sind, droht aber das Abenteuer des Generals Wrangel mehr zu kosten, nämlich die Allianz mit England.

Dr. Wirth über unsere Verpflichtungen und Aufgaben.

Paris, 13. Aug. Ein Sonderberichterstatter hatte eine Unterredung mit dem deutschen Reichsfinanzminister Dr. Wirth. Nachdem dieser erklärte, daß die schon getätigten Lieferungen an die Entente den Betrag von 20 Milliarden Goldmark, der vor dem 1. Mai 1921 gezahlt werden solle, bereits übersteigen, erwiderte er auf die Frage, was Deutschland in Genf anbiete, wenn bis zur Genfer Konferenz nicht Ereignisse die Lage wesentlich ändern, würde man kein Angebot machen. Wirth erklärte zum Schluß, man sollte die produktiven Kräfte Deutschlands ausnutzen. Wenn man in der jetzigen Zeit Waren besitze, so sei das von viel größerer Bedeutung, als wenn man Gold habe.

Schwere Explosion.

W Kopenhagen, 13. Aug. Nach einer Drahtung aus Christiania ereignete sich gestern mittag in Dammen in einem Eisenwarengeschäft eine furchtbare Explosion. Die Mauern stürzten zusammen und das Gebäude geriet in Brand. Auch das benachbarte Grand-Hotel wurde schwer beschädigt. Man vermutet, daß acht Personen getötet wurden. 15 Personen, die verwundet waren, wurden ins Krankenhaus gebracht. Bisher wurden zwei Leichen gefunden.

Der Stammtisch und die Höchstpreise.

Plauderei von L.

Es ist doch ein großer Fortschritt, den wir endlich erreicht haben: so nach u. nach senken sich einige Lebensmittelpreise. Es behalten die Recht, die den freien Handel lobten und seit langem, endlich mit Erfolg, die Zwangswirtschaft in ihren Grundfesten erschüttert haben, aber immer noch halten sich die Preise für die notwendigsten Lebensmittel auf einer Höhe, die für die Mehrzahl unserer Volksgenossen sehr schwer erschwinglich ist.

Zudem setzt jetzt vielerorts eine Arbeitslosigkeit ein, eine Folge des famosen Abkommens von Spaa. Wirklich schöne Aussichten für den kommenden Winter.

„Wilm, Du hast recht", sagte Franz, „was hilft es uns alles. Gönnen wir jedem den Lohn seiner Arbeit, aber was zuviel ist, bleibt zuviel. Will ich da vorige Woche auf dem Wochenmarkt, im Auftrag meiner besseren Hälfte Pflaumen kaufen. Ja Karl, ich sehe, Du lachst. Der Mensch braucht nicht allein Sauerkohl, Bohnen und Strippmus im Winter. Sonntags soll es auch auf dem Tisch des kleinen Mannes etwas anderes geben; zu Preißelbeeren, und wie die anderen Beeren alle heißen, fehlt der Zucker. Denn bei der Menge Einmachzucker, ³/₄ Pfd. pro Kopf, da muß man das nehmen, was mit weniger Zucker haltbar gemacht werden kann. So war ich denn bei den Pflaumen angelangt, ganz nette Pflaumen, aber mein Befehlshaber hatte mir streng eingeschärft, 1,50 Mark per Pfund, das sei der Höchstpreis, nicht zu überschreiten. Ihr könnt Euch denken, wie mir zu Mute war, Pflaumen sollt ich bringen, aber nur 1,50 Mark bezahlen. Der gute Mann, bei dem ich kaufen wollte, sagte mir jedoch: „Unter 2 Mark verkaufe ich kein Pfund!" Als ich und auch andere Käufer heftig wurden, da geht der Biedere, an maßgebender Stelle die Erlaubnis zu erwirken, 2 Mark nehmen zu dürfen. Aber hier muß man ihm wohl bedeutet haben, 1,50 Mark und nicht mehr. Voller Wut packte er seine sieben Sachen unter den üblichen schönen und unschönen Worten ein, brüllte: „Ich bekomme doch 2 Mark, auch ohne Schwerter Wochenmarkt" u. trieb sein Röklein nach der Hagenerstraße zu. Nun hatte ich gedacht, die Käufer lassen ihn ruhig ziehn, und warten, bis es Pflaumen für 1,50 Mark gibt. Aber weit gefehlt, Weiblein und Männlein, alles mit Riesenschritten hinterher, bis sich der Biedere bequemte, Halt zu machen, um auf offener Straße für 2 Mark seine Pflaumen abzusetzen. Im Nu war das geschehen; auch ich war dabei, aber das Wort meiner Gestrengen, 1,50 Mark, hatte solche Kraft, daß ich nicht wagte, zuzugreifen.

„Wat, Du häst dem Käl de Brocken an Kopp schmieten sollt," sagte Karl in großer Entrüstung, „einfach wenn hei nit woll, runner vam Wagen und sevver verkofft, und häß äm dann de Klamotten dofür affgiehm. Twei Mark, sinne Schuttigkeit, de Prumen wasset noch gerade sau guht, wie frögger opp de Bäume, worüm düse baugen, unvernünftigen Priese? Wenn dä Käl se nit billiger verkaupen konn, dann soll hei se doch do loten häm, wo se wöhen, do hält Dine Anna auk ganz recht, 1,50 Mk. es genaug. Eck wäll leiwer opp sau walt verkiehen und ätten, wait nit sau dür es, at dat eck solken Kadetten den Sack füllen hälpe".

Das Lachen auf Franzens Gesicht verriet, daß hier etwas nicht richtig war; er hub dann an: „Lieber Karl, was Du sagst, das ist recht, aber wie würdest Du Dich stellen, wenn Deine Lina auch Pflaumen für 2 Mark gekauft hätte".

„Wat, do könnste ower watt erläwen, eck sall mi quälen und dä sall dat Geld lichtsinnig rutschmieten, dat fehlde ock blaus noch. Se kömmt sau schon nit ut mei däm Gelle, dat mäkt mine Lina nit, do esse vil te gizig tau, se weit schon, du man et tesammen hält", sagte Karl in sichtlicher Erregung.

Heinrich konnte das Lachen nun nicht mehr halten, Franz hatte ihm vorher schon erzählt, daß gerade Lina die Hauptanführerin gewesen sei, um jeden Preis Pflaumen zu kaufen; er sagte dann im ganz gelassenen Tone zu Karl: „Mein bester Freund, Du weißt, irren ist menschlich, Deine sparsame Lina war die erste, die Pflaumen kaufte".

„Wat, dä, dä sa Prumen kofft hewen, Blödsinn!" rief Karl zweifelnd aus.

„Ja, die hat die teuern Pflaumen gekauft," bestätigte Wilm.

„Wat, datt es kum te gläuwen, do kann man sein, ümmer dat selbe Jammerlied, do wätt dann ut Angst, dat to Middags niks oppen Disch te bringen wö, solket Sünnengeld betahlt. Na, eck well er schon de Fleitentöne bibrengen, do sall se ower Spaß dran hewen."

Alles lachte, denn jeder wußte, Lina soll schon mit Karl fertig werden, hatte der schon ein prima Mundwerk, so war das ihre noch größer. Karl war seine Klamotten los und hatte nur das eine gute, daß er Pflaumen hatte. Damit nun für Karl diese unangenehme Situation beendet wurde, lenkte er den Gesprächsstoff auf eine andere Karre.

Heinrich hatte wenig gesagt, er war noch darüber, daß das Geld für die Pflaumen nach auswärts gegangen war, derart erbost, daß er schon diverse Gläser mehr getrunken hatte, als sonst auf seinem Programm standen, so war es denn kein Wunder, wenn ihn bald dies, bald jenes als Gesprächsstoff recht erschiene. Da lobte er die echte Braunschweiger Leberwurst (fabriziert in Schwerte) die jetzt ab und zu wohl in allen Metzgereien zu haben ist, sodaß auch der kleine Mann hin und wieder zum Frühstück ein Stückchen Wurst sich leisten kann, das den oft nicht schönen Geschmack des jetzigen Brotes nimmt. Dann beleuchtete er die schlechte Finanzlage, in die die Gemeinden geraten sind, auch unsere Stadt. Dann ist's die Milch, die heuer kaum noch für Säuglinge abgegeben werden kann, geschweige denn, daß sonst ein anderer Sterblicher noch einmal Gelegenheit hat, die Farbe zu prüfen; es soll Leute geben, die behaupten, Milch wäre nicht weiß. Die Klauenseuche, die so manches Stück Rindvieh hinwegrafft, nimmt noch ferner die Aussicht, ab und zu mit einer ganz bescheidenen Quantität Milch Bekanntschaft machen zu können.

Von der Milch machte er dann einen gewaltigen Satz in die hohe Politik und freute sich wie ein Schneekönig über die kräftigen Keile, die jetzt den übermütigen Polen von den Russen verabfolgt werden. Nach seiner Ansicht ist die ganze politische Lage auch für Deutschland ziemlich dunkel und gewitterschwanger. Er wurde schließlich ganz elegisch gestimmt und meinte mit Rücksicht auf die so ungewisse wirtschaftliche Lage:

Wenn man sich Zeit seines Lebens stets sauer geplagt, daß man endlich ein Hüttchen erworben, sich mit Müh und Not selbständig gemacht, und würde nun auf einmal Alles verlieren, daß wäre schlimmer, als lebendig begraben sein.

Nun Heinrich, denke nicht gleich an's Sterben, soviel Hoffnung haben wir doch noch, daß uns der Lebensunterhalt bleibt, mehr brauchen wir ja nicht. Es wird schon billiger, wenn Karls Lina die teuren Pflaumen nicht mehr kauft und die Höchstpreise eingehalten werden.

Karl sprang auf, schlug auf den Tisch, und rief: Wenn nun mine Lina ok einmol öwer den Höchstpris betahlt hätt, so lätt sich datt nitt mehr ännern, sorgei för inke Dell blauß dasör, dann sollt schon gohn.

Mit diesen Worten leerte er sein Glas, einen guten Abend, und verschwand.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Krmas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Großer Preisabschlag!

Baumwollwaren.

Enorm billig!

Nessel 86 cm breit, starke Qualität	Meter	**9.75**	M.
Nessel 80 cm breit, schwere Qualität	Meter	**11.75**	M.
Nessel 160 cm breit, schwere Qualität	Meter	**27.50**	M.
Hemdentuch 80 cm breit, gute Qualität	Meter	**11.75**	M
Hemdentuch 80 cm breit, prima Qualität	Meter	**14.75**	M.
Hemdentuch 80 cm breit, schwere Qualität	Meter	**12.75**	M.
Handtuchgebild starke Qualität, Meter 10.75, 9.75		**8.75**	M.
Bettsiamosen gute Qualität	Meter	**14.75**	M.
Schürzensiamosen 120 cm breit	Meter 24.50	**19.75**	M.
Kleiderdruck	Meter	**19.50**	M.
Rockbiber 90 cm breit	Meter	**13.50**	M.
Rockbiber sehr starke Ware	Meter	**9.75**	M.
Schwarz-weiss karrierte Kleiderstoffe	Meter	**27.50**	M.
Kleiderleinen beste Qualität, enorm billig	Meter	**12.75**	M.

Grosse Posten Sommerstoffe für Kleider und Blusen 19,50 16.50 10.75

Sämtliche Sommerblusen, weisse Kleiderröcke, Sommerkleider

sind im Preise bedeutend herabgesetzt. — Wir werden andauernd gute Waren enorm billig verkaufen.

4650

Gebrüder Stein, Schwerte, Hüsingstrasse.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir, zugleich im Namen der Angehörigen, besonders Herrn Pastor Terberger, für seine trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank aus. 4647

Johannes Sinn nebst Kinder.

Schwerte, den 12. August 1920.

M.-G.-V. „Cäcilia".

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Ant. Kayser tritt der Verein heute nachmittag 3½ Uhr im Vereinshaus (Specht) an. 4657

Der Vorstand.

Kaufe laufend

Eier

sowie **Jung-Geflügel**

zum Schlachten.

Ulmer, Hohensyburg

4001 Telefon 78

Lichtspiele zur Reichskrone.

Freitag — Montag

Wiederum 3 große Sensationen

Vampire

4. Teil.

Episode 8: „Der Herr der Blitze".

4 Akte atemraubender Spannung.

Personen des 4 Teils:

Philipp Wels . . Redakteur und Kriminalberichterstatter der Zeitung „Die Welt".

Satanas, d. Großvampir

Irma Vep . . .

Venenos, der Giftmensch Mitglieder der Vampire.

Fridolin Meyer . früher Bürodiener, Vampir und Leichenträger, jetzt Amateur-Detektiv.

Bubbi Meyer . . sein Sohn

Außerdem:

Dämon der Welt

2. Teil.

Wirbel des Verderbens.

1 Vorspiel u. 6 Akte. Sensationelle spannende Handlung.

Der schwarze Bill.

Wild-West-Drama in 3 Akten. 4655



Eisenbahn-Verein für Schwerte und Umgegend

— e. V. —

Sonntag, den 15. August 1920:

Feier des 25 jähr. Stiftungsfestes

im Saale und in den Anlagen des „Freischütz" unter Mitwirkung des M.-G.-V. „Flügelrad" und des Schwerter Orchesters.

— Fest-Folge: —

Nachmittags 2¾ Uhr: Antreten der Mitglieder am Empfangsgebäude. Anschliessend hieran Festzug durch die Bahnhof- und Hörderstrasse zum Festlokal. — 4 Uhr nachmittags:

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

— mit nachfolgendem Fest-Ball. —

Eintrittspreise: Mitglieder einschliesslich Frau und Kinder unter 16 Jahren zahlen 1.— Mark. Nichtmitglieder zahlen für Konzert u. Ball 3.— M.

Zur Verschönerung der Jubelfeier bitten wir alle Mitglieder, sich besonders an dem Festzug zu beteiligen. Anzug: Uniform oder Dienstmütze wird erwünscht. 4649

Der Festausschuss. Der Vorstand.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909, Reichsgesetzblatt Seite 519, mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande des **Robert Hohagen zu Geisecke** auf der Schloßweide.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Die Seuchenweide und die unmittelbar angrenzenden Weiden.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 2. August 1920 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 13. Aug. 1920 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird.

„In der Gemeinde Geisecke wird verboten"

Hörde, den 4. August 1920. 4638

Der komm. Landrat.

J. V.: Dreves.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit unter dem Viehbestande des Bergmanns **Fritz Schulte zu Schüren**, Alperbeckerstraße 26.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das verseuchte Gehöft.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 2. August 1920 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 13. Aug. 1920 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III bis VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer I wie folgt geändert wird.

„In der Gemeinde Schüren wird verboten."

Hörde, den 4. August 1920.

Der k. Landrat.

4637 J. V.: gez. Dreves.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich am **Sonnabend, den 14 August** im Hause **Hörderstrasse 12** ein 4654

Delikatessen- und Fischwaren-Geschäft

(Zweiggeschäft)

eröffne.

Fritz Nippus

Markt 6.

Sichere Existenz

steigendes Einkommen

finden Damen und Herren jeden Standes durch den Verkauf meiner hervorragenden, erstklassigen **Kaffee-Spezialitäten** an Private. Anfragen an **Kaffee-Rösterei Ellgering, Hamburg 24.** 4587

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 11. Oktober 1920 beginnt je ein achtwöchiger Meisterkursus für Bau- und Möbelschreiner, Schuhmacher und Schneider.

Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben.

Das Unterrichtsgeld beträgt 40 Mk. für den Kursus. Bedürftigen Teilnehmern kann eine Beihilfe zum Lebensunterhalt bewilligt werden.

Anmeldungen sind bis spätestens dem 15. September 1920 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen- und gegebenenfalls Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse in Dortmund, Brügmannstr. 25 (Handwerker- und Kunstgewerbe) einzureichen.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zur weiteren Auskunfterteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse sollen Mitte Januar 1921 stattfinden. Vorgesehen sind Kurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Kunstschmiede und Bauschlosser, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen, Stellmacher und Wagenschmiede, Maler und Anstreicher. 4646

Dortmund, den 28. Juli 1920.

Das Kuratorium der Meisterkurse:
Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.

Die Leitung der Meisterkurse:
Anton Huber, Direktor.

Schuhwaren Massarbeit und Reparaturen: liefere schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden.

Leder-Preisabschlag!

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister

— Sonningsweg 26 —

Verlobungs-Briefe und -Karten

liefert schnellstens

Buchdruckerei Carl Braus.

4395

50 000 Mk.

auch in klein. Beträgen, an Leute jed. Standes gegen Zinsen u. Ratenzahlung vom Selbstgeber auszuleihen durch

W. Breiländer

Dortmund

Westenhellweg 17. 4. E

Laden!

Wir suchen zu sofort oder später in allerbester Geschäftslage einen Laden für unser Spezialgeschäft. Offerten erb. **Hamburger Kaffee-Lager, Thams u. Garfs Schötmar in Lippe.** 8591

Ein 15—16jähr. braves

Mädchen

für kleinere Landwirtschaft zum 1. od. 15. Sept. gesucht. Näh. i. d. Geschst. 4629

Morgenmädchen

für 15. August gesucht.

Frau Direktor Waltenberg, Liethstr.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen ein zuverlässiges **Mädchen.**

Lohn nach Uebereinkommen. Zur Auskunft ist bereit

Frau Max Schulte,

Lichtstraße 7.

Frau Past. Hofmeyer,

Dalling, Post Türken,

Bez. Cöln. 4619

Reparaturen

sämtlicher

Körbe, Korbmöbel u. Stuhlsitze, sowie **Neu- u. Anfertigung**

übernimmt noch

Walter Kamm

Korbfabrik

Westhofen i. W.

Friedensstraße 1. 4632

Gallensteine!

beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser **Beugamit**

Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis

Beumers & Co. Köln

Salierring 39

Fast neue

Damenstiefel

Größe 38, preiswert zu verkaufen. 4656

Hörderstr. 35 III.

Rosskämme mit Brut

vernichtet verblüffend

Goldgnist

5-fach stark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.

Paul Wommelsdorf

Schneidermeister



Schwerte, Moltkestraße 40.

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Garderobe. Reichhaltiges **Tuchlager** (Friedensqualität).

Meterweise Abgabe von Stoffen



In einer Stunde befreit. Sie unt. Garantie jede

Läuse-Plage

auch Flöhe f. Brut (Nits) bei Mensch u. jed. Tier m. m. ges. gesch. Mittel **Eckolda.** Für Haut u. Haar unschädl. Erste Westd. Ungez.-Vertr.-Anst. Inh. Ed. Eckold, Essen. Zu haben in **Schwerte** bei Ww. P. Grischy, Hüsingstraße 28. **Eckolda (W) Radikalmittel** gegen Warzen überall vorrätig 9888

Münchner Kunst

Echte handgemalte Neuheiten!

Reizende kleine Geschenke!

Kästchen, Herzen und Lesezeichen mit sinnigen Versen und Sprüchlein.

Wandteller mit Münchner Bauernmalerei.

Exlibris.

Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Maul- und Klauenseuche!!!

Sicheres Vertreibungsmittel durch Einnehmen und Waschen der Wunden mit „Antaphtan" nach Apotheker Laurenz Verfahren.

In ca. 3 Tagen geheilt. Erprobt an ca. 60 Kühen und darum sehr empfohlen.

Eine Kur 28.75 Mk.

Erhältlich durch den Vertreter **Fritz Brunnert,** 4653 **Schwerte,** Markt 2. Tel. 431.

Geschlechts-Kranke

Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung u. andere Gifte. **Mannesschwäche,** sofortige Hilfe. Über jedes der drei Leiden ist eine aufklärende belehrende Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und tausend freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen Einsendung von 60 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin C. 77, Potsdamer Str. 123 B.

Sprechstunden: von 9—11 u. 2—6 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.